

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

3.So.n.Epiphantias 21. 01. 2024

von Pastor Udo Zingelmann

Predigttext: 2. Könige 5,1-19

Der Friede Gottes des Vaters, die Liebe seines Sohnes Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Amen

Liebe Gemeinde,

wenn das Alte Testament von der Größe Gottes erzählt, dann tut es das einerseits mit Wundergeschichten wie Gottes Hilfe in der Schlacht oder die wundersame Heilung aus körperlichen Gebrechen. Einige ihrer Geschichten betonen zudem, dass Gottes Hilfe und Macht nicht im Volk und im Raum Israels enden, sondern sich auch auf „die Völker“ und darunter sogar auf die Feinde erstrecken. Eine dieser Geschichten erzählt von der Heilung eines aramäischen Heerführers namens Naaman durch den israelischen Propheten Elisa; diese Geschichte ist allerdings so lang, dass allein das Verlesen des Predigttextes schon fast die Predigt wäre, deswegen erzähle ich Ihnen, was damals geschah:

Dieser Naaman, um den es geht, war ein Mann in höchster Stellung; er war quasi der Generalissimus der Aramäer, der Todfeinde Israels. Aber gerade von ihm heißt es: *„durch ihn gab der Herr den Aramäern Sieg. Und er war ein gewaltiger Mann, jedoch aussätzig“*. Er war also ein Mann, um dessentwillen Gott die Feinde Israels gesegnet hatte – allein schon das bemerkenswert genug. Und dieser Mann war aussätzig geworden. Der Aussatz, eine damals unheilbare Krankheit; man nimmt meistens an, dass es sich um Lepra handelte.

Das erste Werkzeug, das Gott nun zur Rettung dieses Mannes einsetzte, war eine kleine israelitische Sklavin, die einmal als Kriegsgefangene in die Hände der Aramäer gefallen war und dann in das Haus des Naaman gekommen war. Die sprach vor ihrer Herrin von dem Propheten in Israel, dem Elisa, der ihren Herrn gewiss heilen könnte. Diese kleine Sklavin setzt damit alles Folgende in Gang, denn die Herrin wiederum erzählt es Naaman – und damit ist schon gleich am Anfang die Verborgenheit der Wege Gottes und die Unscheinbarkeit seiner Mittel betont.

Denn ganz so einfach wird es nicht laufen: im Gegensatz zu den leisen Wegen Gottes geht Naaman ganz anders vor: er spricht mit seinem König, und der sendet Naaman, seinen Generalissimus mit vielen Geschenken und einem Geleitbrief zu dem König von Israel, in dem er kurz und bündig von ihm verlangt: *„Heile meinen General von seinem Aussatz!“* Das kann nur zu einem Missverständnis führen. Dann nämlich heißt es: *„Und als der König von Israel den Brief las, zerriss er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen könnte, dass er zu mir schickt, ich solle den Mann von seinem Aussatz befreien!? Merkt und seht, wie er Streit mit mir sucht!“*

So geht es immer, wenn Misstrauen herrscht und nicht miteinander gesprochen wird: aus Sicht des Königs – nun ja wirklich des falschen Adressaten – kann dieser Brief nur eine Provokation sein, der zu einem Vorwand werden soll, um Krieg zu beginnen, so wie Aggressoren bis in unsere Tage immer noch Wert darauf legen, einen Vorwand zur Rechtfertigung ihrer Angriffskrieg zu haben, sei

es der fingierte Überfall auf den Sender Gleiwitz 1939 oder die nicht vorhandenen Massenvernichtungswaffen im Irak....

In Israel damals ist der Weg über die Hierarchie jedenfalls eine Sackgasse. Zum Glück aber hört der Prophet Elisa von alledem und lässt seinem König ausrichten: „Schick den Naaman mal zu mir!“

Und so fährt Naaman mit Ross und Wagen, also seinem ganzen Tross vor dem höchst bescheidenen Haus des Elisa vor – nur um hier eine unerhörte Kränkung zu erleben: Elisa lässt sich nicht einmal blicken, er schickt bloß einen Boten vor die Tür mit der Weisung, Naaman solle sich siebenmal im Fluss Jordan untertauchen, dann werde er rein.

Schon das eine Kränkung für den, der da im vollen Staat vorfährt, denkend, er habe doch quasi Chefarztbehandlung verdient: *„Ich meinte, er selbst solle zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen und seine Hand über der Stelle bewegen und mich so von dem Aussatz befreien! Sind nicht die Flüsse von Damaskus (...) besser als alle Flüsse in Israel?“*

Den vollen Affront dieser Szene begreift man erst, wenn man noch dazu weiß, dass der Jordan und seine Wasser im alten Israel nicht die Spur einer sakralen Wertung genoss. Der Jordan als Ort der Gottesoffenbarung durch Johannes und Jesus und das Untertauchen in ihm zur Taufe, das wird erst wichtig werden für spätere christliche Ohren; im alten Israel ist der Jordan ein kleiner, profaner Fluss. Und die Enttäuschung Naamans wird verständlich: der Wasserreichtum von Damaskus galt damals wirklich als wunderbar und die magischen Riten in Syrien waren wohl auch viel beeindruckender. Was Naaman nicht weiß: Elisa hat diese Lüsterheit nach Nimbus und magischen Ritualen – um nicht zu sagen nach Hokuspokus – ganz bewusst enttäuscht und das Wunder der Heilung von sich gewiesen – und damit hingewiesen auf den, in dessen Hand nach israelischem Glauben allein die Heilung liegt: Gott.

Und wieder sind es die kleinen Leute, die Naaman den richtigen Weg weisen: seine Diener überzeugen den schon enttäuscht und zornig Abgefahrenen, es doch einmal mit dem Jordan zu versuchen: das ist doch keine große Sache, und zu verlieren hast du doch nichts! *„Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben und er wurde rein.“*

Leitende in noch so hohen Positionen tun also gut daran, nicht zu vergessen, dass auch vermeintlich kleine Untergebene Lösungen für Probleme finden können und dass selbst Regierende auf „das Volk“ hören sollten und sogar den Menschen zuhören müssen, für die sie die Dinge regeln, das erlebt ja selbst unsere Regierung in diesen Tagen.

Immerhin hatte Naaman damals eines nicht vergessen: wie es sich gehört, fährt er nach seiner Heilung mit seinem ganzen Gefolge zurück zu Elisa, um ihm zu danken und seinen Gott, den Gott Israels, als den zu preisen, der allein die wahre Macht hat: *„Nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen außer in Israel!“*

Mit diesem hymnischen Schluss und Lobpreis auf den Gott Israels könnte die Geschichte nun enden, aber sie hat noch eine wichtige Fortsetzung: denn Naaman will den Elisa – der jetzt auch persönlich mit ihm redet – noch aus Dankbarkeit reich beschenken. Und Elisa – lehnt ab! So sehr Naaman ihm auch drängt, gar nötig: Elisa nimmt nichts an. Offenbar will der Gottesmann mit seinem Wirken ganz hinter seinem Gott zurück stehen. Wahre Mission ist eben nicht dadurch motiviert, die Bekehrten auszubeuten oder Macht über sie auszuüben, sondern ihnen zum Heil zu verhelfen – im nächsten Leben ebenso wie schon in diesem.

Und das beeindruckt Naaman so sehr, dass er nun seinerseits eine ungewöhnliche Bitte äußert: *So könnte doch deinem Knecht gegeben werden von dieser Erde eine Last, so viel zwei Maultiere tragen! Denn dein Knecht will nicht mehr andern Göttern Brandopfer und Schlachtopfer darbringen, sondern allein dem Herrn.“* Naaman nimmt also nicht nur seinen geheilten Körper,

sondern auch einen neuen Glauben fortan mit sich in die Heimat; und über seine Bitte um Erde aus dem – nun für ihn – gelobten Land sollten wir nicht allzu erstaunt sein in Zeiten, da so viele Menschen selbst Wasser vom Jordan als Souvenir aus dem Urlaub mitbringen oder auch den Sand des Strandes, vielleicht noch in hübschen Gläsern verpackt mit der Aufschrift „Costa del Sol – Hurghada“ oder wo man eben war. Aber die Bitte des Naaman ist viel ernster: offenbar erbittet er Erde aus dem Land seines neuen Glaubens, um sich in der Heimat damit religiös zu stärken. Quasi wie ein Schutzschicht gegen die alten Götter wird man sich diese Schicht heiliger Erde zu denken haben, wenn Naaman zu Hause sie betritt.

Das bezeugt nämlich seine zweite Bitte, die er an Elisa richtet: *„Nur darin wolle der Herr deinem Knecht gnädig sein: wenn mein Herr in den Tempel Rimmons geht, um dort anzubeten, und er sich auf meinen Arm lehnt, und auch ich anbeten muss (...) im Tempel Rimmons, dann möge der Herr deinem Knecht vergeben!“*

Ziemlich klar sieht Naaman voraus, dass ihn sein neuer Glaube an den Gott, der als erstes verlangt: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“, in Konflikt bringen wird mit dem Staatskult und seiner hohen Stellung daheim. Denn die wird es unvermeidlich machen, dass Naaman bei bestimmten Feiern an der Seite seines Königs den Tempel des aramäischen Reichsgottes Rimmon betreten muss. Und dem wird er sich nicht entziehen können. Was aber wird dann mit seinem neuen Glauben werden? Die Schärfe des Konfliktes versteht man erst, wenn man sich klarmacht, dass der antike Mensch unsere moderne Lösung nicht kennt – nämlich das Äußere vom Inneren zu trennen und einen religiösen Ritus zu vollziehen – ein Opfer, einen Gottesdienstbesuch – ohne wirklich mit dem Herzen dabei zu sein. Das konnte der antike Mensch nicht, wie es die frühen Christen in Rom nicht konnten, dem Kaiser formal zu opfern und dann in der Kirche ihrem wahren Glauben zu folgen. Für den antiken Menschen musste beides – äußerlich und innerlich – im Einklang stehen. Immerhin weiß Naaman, dass er in dem Konflikt, auf den er zusteuert, auf die Vergebung Gottes abgewiesen sein wird, darum bittet er um sie. Und Elisa gewährt

sie ihm in der denkbar einfachsten Weise: *„Und er sprach zu ihm: Zieh hin mit Frieden!“*

Ich kann mir einige Gelegenheiten in Vergangenheit und Gegenwart denken, wo ich mir wünschte, dass diese Erinnerung an Gottes Vergebung wirklich zu Frieden auch zwischen den Menschen geführt hätte und es sollte allen auf dieser Erde klar sein, dass Religionen – ohne Ausnahme – in Wahrheit eine Pflicht haben: dazu beizutragen, dass auf Erden Friede werde.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was Menschen verstehen und begreifen können, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen